

Albat Cheftester Günter Edmeider über die CD Stan Getz/Joao Gilberto

Joao Gilberto, einer der "Väter des Bossa Nova" ist voriges Jahr verstorben. Die folgende CD-Besprechung des Werkes, das ihn musikalisch unsterblich machte, entstand schon lange vor seinem Tode, ist im Nachhinein aber auch eine Würdigung.

Der bekannteste Titel daraus, "The girl from Ipanema", wurde von Heiko Albat auf den Norddeutschen HiFi-Tagen 2020 in der Vorführung eingesetzt. Die ganze CD ist ein akustisches Schmankerl, das für lausige 9.- € zu haben ist.

CD Stan Getz/Joao Gilberto, Getz / Gilberto (50th-Anniversary-Deluxe-Edition)

In die Besprechung dieser CD muss ich gleich mit einem kleinen Exkurs einsteigen. Die CDs, die ich aus meiner persönlichen Sicht kommentiere, sind CDs, die mich im Moment begleiten und entsprechend häufig in meinem CD-Player rotieren. Das müssen nicht unbedingt aktuelle CDs sein, es können auch ältere Werke sein, die mir beim Kramen im CD-Regal wieder in die Hände fallen und die ich neu entdecke.

Wenn ich in diesem Zusammenhang immer wieder Heiko Albats Tuning erwähne, dann aus voller Überzeugung und nicht, weil das von Heiko auch nur im mindesten irgendwie erwartet wird. Im Gegenteil. Wer ihn kennt oder jemals auf den Norddeutschen HiFi-Tagen bei einer Vorführung erlebt hat, der weiß, dass er niemanden von seinen Tunings gewaltsam zu überzeugen versucht, ebenso wenig die Hörer durch entsprechende Hinweise beeinflusst und stattdessen die Tunings für sich selber sprechen lässt. Und seine Tunings haben diese Art von werbemäßiger Fürsprache auch nicht nötig.

Insofern bin ich völlig frei, die Albat-Tunings zu erwähnen oder es sein zu lassen. Warum ich hier diese etwas mühselige Einleitung für unverzichtbar halte, wird – hoffentlich - im Folgenden klar werden.

Die CD Stan Getz/Joao Gilberto beginnt mit dem allseits zur Genüge bekannten und in zig Versionen veröffentlichten Titel „The Girl from Ipanema“, der im Jahre 1964 in den englischen Charts auftauchte und mich damals an der Gerechtigkeit in der Welt zweifeln ließ, wenn ein solch sanft dahin plätschernder, in meinen (Rock-!)Ohren absolut luschiger Titel in der Hitparade den von mir geliebten, aktuellen englischen und amerikanischen Beat-/Rockbands den verdienten Platz streitig machte. Das war, wie gesagt, damals.

Seit einiger Zeit besitze ich die exzellent remasterte CD, die sowohl die Stereo- als auch die Monoversion enthält und bin begeistert.

Noch ein weiterer kleiner Exkurs. Ich bin Highender in dem Sinne, dass ich die Musik, die mir gefällt, auf möglichst hohem Klanglevel genießen möchte. Dabei habe ich für das, was ich olympische Disziplinen in HiFi nenne, allenfalls ein gewisses Grundverständnis. LPs/CDs, die nur deshalb gekauft werden, weil das Schlagzeug Höchtöner ruinieren kann oder weil die tiefsten Orgeltöne das Haus zum Beben bringen, interessieren mich nur am Rande, eher als Anekdote.

Apropos Anekdote. Es gab mal eine Hörtest-CD, die kostenlos einem deutschen HiFi-Magazin beilag, mit vielen interessanten Musik- und Soundbeispielen. Auf der war u.a. das Überdruckventil einer Dampflok zu hören, mit dem sinngemäßen Zusatz: „Achtung, bei hohen Lautstärken kann das Signal ihren Lautsprechern schaden.“ Der entsprechende Track lief an meiner Anlage mal aus Versehen (verdammte winzige Tasten der Fernbedienung!), und passend zum Dampflok-Thema verabschiedeten sich meine Hochtöner vor meinen entsetzten Augen mit kleinen Rauchwölkchen. Soviel zur Frage, ob olympische Disziplinen in HiFi Sinn machen.

Das war das eine Extrem, jetzt das andere. Ich muss oft lächeln, wenn Highend-Freaks einem Blasinstrument nur lauschen, weil sie das Anblasgeräusch in wesentlich größere Verzückung setzt als die dargebotene Musik selbst. „Ja, die Musik ist nicht ganz so toll, aber hör' dir mal das Aaanblaasgeräusch an! Waaahnsinn, oder?“ Da zuckte ich mit der Schulter, nicht aus Überheblichkeit, sondern weil es mich einfach kalt lässt. Ich kann sowas aber noch eher akzeptieren als das Zischen von Dampflok-Überdruckventilen auf CD.

Die remasterte Version des Albums fiel mir nur deshalb auf, weil ich mehrfach etwas über ihren phantastischen Klang gelesen habe. Sowas interessiert mich und da sie auch offiziell zum kleinen Preis zu haben war, habe ich sie mir bestellt, um mir den angeblich exzellenten Klang einmal anzuhören und sie dann mit großer Wahrscheinlichkeit wegzulegen, ohne sie zu vermissen. Denn ich konnte mich noch gut an meine damaligen Empfindungen erinnern, als der besagte Song meine geliebte BBC-Hitparade versaubeutelte.

Mich interessieren oft auch die Geschichten hinter den Songs und die Biographien der Künstler. Da ist das informative Booklet eine regelrechte Fundgrube. Zu erfahren, wie und unter welchen Umständen der 1962 von einem gewissen Antonio Carlos Jobim komponierte, schlagerhafte Bossa- Nova-Song "The Girl from Ipanema" vom brasilianischen Sänger und Gitarristen Joao Gilberto und dem amerikanischen Jazz-Tenorsaxophonisten Stan Getz am 19. März 1963 neu eingespielt wurde, ist wirklich spannend, auch für einen alten Rocker. Übrigens, der Komponist spielt selbst sehr zurückhaltend Klavier auf diesem Album. Unbedingt zu erwähnen ist auch noch Gilbertos damalige Frau Astrud, die eher zufällig als Sängerin an den Aufnahmen beteiligt wurde und dann entscheidenden Anteil am überraschenden, weltweiten Riesenerfolg dieses Liedes hatte und darauf eine eigene Karriere aufbauen konnte. Das Album beschränkt sich natürlich nicht auf diesen einen, markanten Song, den jeder irgendwann einmal gehört hat, sondern enthält noch 7 weitere, genremäßig verwandte Songs. 6 davon sind Kompositionen von Jobim.

Fast wäre dieses unglaublich erfolgreiche Werk nicht entstanden, da die drei Hauptbeteiligten gar nicht zusammenzupassen schienen. Stan Getz hatte Probleme mit der Steuerbehörde und dem Alkohol und hatte Angst, von der Jazz- auf die Popschiene abzugleiten. Antonio Carlos Jobim war sehr extrovertiert, im Gegensatz zu Joao Gilberto, der Angst hatte, sich aus dem geschützten Raum heraus an die Öffentlichkeit zu begeben und den die Frau von Stan Getz nur mit allerlei gutem Zureden aus seinem Hotelzimmer ins Studio locken konnte. Dazu kamen Sprachprobleme. Getz und Gilberto sprachen die Sprache des jeweils anderen nicht.

Ich empfehle sehr die Lektüre des Booklets oder folgenden Link für den, der sich eingehender für der Entstehung und die Geschichte des so erfolgreichen Albums interessiert:

https://de.wikipedia.org/wiki/The_Girl_from_Ipanema

Nun endlich zur Musik, die eigentlich nie mein Ding war, was ich in der Einleitung wohl deutlich genug zum Ausdruck gebracht habe. Und dabei versuche ich jetzt, den Kreis zu schließen, damit die obigen Exkurse schlussendlich einen Sinn ergeben.

Das, was ich früher für luschtig hielt, ist eines der entspanntesten Stücke Musik, das ich kenne. Im Booklet-Text heißt es sinngemäß: Gilberto und Getz verbindet, dass die Luft gleichermaßen "relaxed" und ohne jede Anstrengung durch die Stimmbänder des Sängers wie durch das Mundstück des Tenorsaxofons strömt. Genau das ist es. Es klingt sowas von cool und lässig tiefenentspannt und hat doch diesen gewissen, unwiderstehlichen brasilianischen Rhythmus, der selbst einen leidenschaftlichen Nichttänzer wie mich immerhin zum unwillkürlichen Fußwippen anregt. Natürlich hat der besagte Song über das von einem chancenlosen Jüngling angehimmelte Girl einen enormen musikhistorischen Stellenwert und eine Melodie, die sich unerbittlich in die Gehirnwindungen einfräst. Damals zu meinem Leidwesen, heute zu meinem Wohlgefallen. Aber ich könnte dennoch keinen ausgesprochenen Lieblingssong anführen, es gibt trotz dieser hohen Messlatte unter den übrigen Titeln keinerlei Ausrutscher oder Qualitätsabfall. Die Stereoverionen gefallen mir naturgemäß deutlich besser, trotzdem klingt Mono auch toll. Ist aber nur Mono.

Ein kleiner Hinweis noch zur Stereoverion. Bei "The Girl from Ipanema" kommt der Gesang zunächst aus dem linken Lautsprecher und erweckte erst einmal schaurige Erinnerungen an extreme Links-Rechts-Aufnahmen, wie es sie z.B. bei den Beatles gab. Aber nach Astruds völlig ungekünsteltem Gesang, der sich immer in sehr reizvoller Weise ganz leicht neben dem reinen Ton bewegt, setzt das Saxophon von Stan Getz genau in der Mitte der abgebildeten Bühne ein, voll, rund und lebensecht, und alles ist gut. Faszinierend, wie das Schlagzeug sehr zurückgenommen begleitet und dennoch immer wieder kleine, feindynamische Akzente setzt.

Überhaupt habe ich in letzter Zeit oft verwundert den Kopf geschüttelt über das, was Tontechniker Anfang der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts schon an vollendeten Ergebnissen abgeliefert haben. Das ist jetzt deutlich mehr als 50 Jahre her! Gott sei Dank bietet moderne Remastertechnik heute wunderbare Möglichkeiten, diesen wahren Klangperlen frisches Leben einzuhauchen.

Und jetzt schlussendlich zur Rolle, die Heiko Albats Tuning spielt. Ich schrieb schon einmal, dass das Tuning mir Türen aufstößt zu Musik, die mir bis dahin verschlossen war, um im Bild zu bleiben. Der ansatzlose, räumliche und natürliche Klang, der wie aus sich selbst heraus in meinem Hörraum entsteht, übt eine solche Faszination auf mich aus, dass ich bei den früher ungeliebten Klängen des Saxofons von Stan Getz heute förmlich dahinschmelze. Und ich sage jetzt aus voller Überzeugung, aber auch mit einem gelinden Gefühl von Schuldbewusstsein: Die Musik ist großartig, aber hören Sie sich mal das Aanblasgeräusch an!!! Waaahnsinn, oder?! :D

P.S.: Diese CD-Besprechung entstand noch vor dem Erscheinen der Sound Lights, der Sound Rockets, der Sound Tuning Box und einiger wirklich wesentlicher Updates. Das Anblasgeräusch ist heute nicht mehr von dieser Welt. ;)

Günter Edmeier